

**www.e-rara.ch**

## **Geist aus den sämtlichen Werken von Johann Winckelmann**

**Winckelmann, Johann Joachim**

**Hildburghausen und Amsterdam, 1845**

**ETH-Bibliothek Zürich**

Shelf Mark: Rar 39288: SUPPL 10 - 12

Persistent Link: <http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-79639>

Erinnerung über die Betrachtung der Werke der Kunst.

---

### **www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

### Erinnerung über die Betrachtung der Werke der Kunst.

Willst du über Werke der Kunst urtheilen, so siehe anfänglich hin über Das, was sich durch Fleiß und Arbeit anpreiset, und sey aufmerksam auf Das, was der Verstand hervorgebracht hat: denn der Fleiß kann sich ohne Talent zeigen, und dieses erblickt man auch, wo der Fleiß fehlt. Ein sehr mühsam gemachtes Bild vom Maler oder Bildhauer ist, bloß als dieses, mit einem mühsam gearbeiteten Buche zu vergleichen. Denn, wie gelehrt zu schreiben nicht die größte Kunst ist, so ist ein sehr fein und glatt ausgepinseltes Bild allein kein Beweis von einem großen Künstler. Was die ohne Noth gehäuften Stellen vielmals nie gelesener Bücher in einer Schrift sind: das ist in einem Bilde die Andeutung aller Kleinigkeiten. Diese Betrachtung wird dich nicht erstaunen machen über die Lorbeerblätter an dem Apollo und der Daphne von Bernini, noch über das Netz an einer Statue in Deutschland vom ältern Adam aus Paris. Eben so sind keine Kennzeichen, an welchen der Fleiß allein Antheil hat, fähig zur Kenntniß oder zum Unterschiede des Alten vom Neuen.

Gib Achtung, ob der Meister des Werks, welches du betrachtest, selbst gedacht oder nur nachgemacht hat; ob er

die vornehmste Absicht der Kunst, die Schönheit, gekannt, oder nach den ihm gewöhnlichen Formen gebildet; und ob er als ein Mann gearbeitet, oder als ein Kind gespielt hat.

Es können Bücher und Werke der Kunst gemacht werden, ohne viel zu denken; (ich schliesse von Dem, was wirklich ist;) ein Maler kann auf diese mechanische Art eine Madonna bilden, die sich sehen läßt, und ein Professor sogar eine Metaphysik schreiben, die tausend jungen Leuten gefällt. Die Fähigkeit des Künstlers zu denken aber kann sich nur in oft wiederholten Vorstellungen, so wie in eigenen Erfindungen, zeigen. Denn so wie ein einziger Zug die Bildung des Gesichts verändert, so kann die Andeutung eines einzigen Gebankens, welcher sich in der Richtung eines Gliedes äußert, dem Vorwurfe eine andere Gestalt geben, und die Würdigkeit des Künstlers darthun. Plato in Raphaels Schule von Athen rührt nur den Finger, und er sagt genug; und Figuren vom Zuccari sagen wenig mit allen ihren verdrehten Wendungen. Denn, wie es schwerer ist, Viel mit Wenigem anzuzeigen, als es das Gegentheil ist, und der richtige Verstand mit Wenigem mehr als mit Vielem zu wirken liebt: so wird eine einzelne Figur der Schauplatz aller Kunst eines Meisters seyn können. Aber es würde den meisten Künstlern ein eben so hartes Gebot seyn, eine Begebenheit in einer einzigen oder in ein Paar Figuren, und dieses in Groß gezeichnet, vorzustellen; als es einem Scribenten seyn würde, zum Versuch eine ganz kurze Schrift aus eigenem Stoff abzufassen; denn hier kann Weiber Blöße erscheinen, die sich in die Vielheit versteckt. Eben daher lieben fast alle angehende und sich selbst überlassene junge Künstler mehr, einen Entwurf von einem Haufen zusammengestellter

Figuren zu machen, als eine einzige völlig auszuführen. Da nun das Wenige, mehr oder geringer, den Unterschied unter Künstlern macht, und das wenige Unmerkliche ein Vorwurf denkender empfindlicher Geschöpfe ist; das Viele und Handgreifliche aber schlaffe Sinne und einen stumpfen Verstand beschäftigt: so wird der Künstler, der sich Klugen zu gefallen begnügt, im Einzelnen groß, und im Wiederholten und Bekannten mannigfaltig und denkend erscheinen können. Ich rede hier wie aus dem Munde des Alterthums. Dieses lehren die Werke der Alten, und es würde ihnen ähnlich geschrieben und gebildet werden, wenn ihre Schriften wie ihre Bilder betrachtet und untersucht würden.

Der Stolz in dem Gesichte des Apollo äußert sich vornehmlich in dem Kinn und in der Unterlefze; der Zorn in den Rüstern seiner Nase, und die Verachtung in der Deffnung des Mundes; auf den übrigen Theilen dieses göttlichen Hauptes wohnen die Grazien, und die Schönheit bleibt bei der Empfindung unvermischt und rein, wie die Sonne, deren Bild er ist. Im Laokoon siehst du bei dem Schmerz den Unmuth (wie über ein unwürdiges Leiden,) in dem Krausen der Nase, und das väterliche Mitleiden auf den Augenäpfeln, wie einen trüben Duft, schwimmen. Diese Schönheiten in einem einzigen Drucke sind wie ein Bild in einem Worte bei Homerus; nur Der kann sie finden, welcher sie kennt. Glaube gewiß, daß der alten Künstler, so wie ihrer Weisen Absicht war, mit Wenigem Viel anzudeuten. Daher liegt der Verstand der Alten tief in ihren Werken; in der neueren Welt ist es mehrentheils wie bei verarmten Krämmern, die alle ihre Waare ausstellen. Homerus gibt ein höheres Bild, wenn alle Götter sich von ihrem Sitze erhe-

ben, da Apollo unter ihnen erscheint, als Callimachus mit seinem ganzen Gesange voller Gelehrsamkeit. Ist ein Vorurtheil nützlich, so ist es die Ueberzeugung von Dem, was ich sage: mit derselben nähere dich zu den Werken des Alterthums in Hoffnung, viel zu finden, so wirst du viel suchen. Aber du mußt dieselbe mit großer Ruhe betrachten; denn das Viele im Wenigen, und die stille Einfalt wird dich sonst unerbaut lassen, wie die eifertige Lesung des ungeschmückten großen Xenophon.

Gegen das eigene Denken setze ich das Nachahmen, nicht die Nachahmung: unter jenem verstehe ich die knechtische Folge; in dieser aber kann das Nachgeahmte, wenn es mit Vernunft geführt wird, gleichsam eine andere Natur annehmen, und etwas Eigenes werden. Domenichino, der Maler der Bärtlichkeit, hat die Köpfe des sogenannten Alexanders zu Florenz, und der Niobe zu Rom, zu Mustern gewählt; sie sind in seinen Figuren zu erkennen, (Alexander im Johannes zu St. Andrea della Valle in Rom, und Niobe in dem Gemälde des Tesoro zu St. Gennaro in Neapel,) aber doch sind sie nicht eben dieselben. Auf Steinen und Münzen findet man sehr viele Bilder aus Poussins Gemälden; Salomon in seinem Urtheil ist der Jupiter auf macedonischen Münzen; aber sie sind bei ihm wie eine versezte Pflanze, die sich verschieden vom ersten Grunde zeigt.

Nachmachen ohne zu denken ist: eine Madonna vom Maratta, einen h. Joseph vom Barocci, und andere Figuren anderswo nehmen, und ein Ganzes machen, wie eine große Menge Altarblätter auch in Rom sind. Ein sol-

der Maler war der kürzlich verstorbene berühmte Masucci zu Rom. Nachmachen nenne ich ferner, gleichsam nach einem gewissen Formular arbeiten, ohne selbst zu wissen, daß man nicht denkt. Von diesem Schlage ist derjenige, welcher für einen Prinzen die Vermählung der Psyche, die ihm vorgeschrieben wurde, verfertigte. Er hatte vermuthlich keine andere gesehen, als die vom Raphael in Klein-Farnese; die seinige könnte auch eine Königin aus Saba seyn. Die mehresten lezten großen Statuen der Heiligen in St. Peter zu Rom sind von dieser Art: große Stücke Marmor, welche ungearbeitet jedes 500 Scudi kosten. Wer eine sieht, hat sie alle gesehen.